

## **GRUND-LEGENDES FÜR UNSEREN GLAUBEN**

### Zusammenfassung der 1. Predigt in der Predigtreihe von Pfr. Walter Mückstein zum 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums

Die Predigt zu Johannes 6,1–15 beschäftigt sich mit der Frage, worauf unser Leben und unser Glaube gründen und wir immer wieder neu in die innere Dynamik unsers Glaubens hinein finden können. Der Text beginnt mit dem Hinweis, dass Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa geht – ein Symbol für Aufbruch, Perspektivwechsel und Offenheit gegenüber dem Neuen. Glaube bedeutet daher, die Welt aus einer bestimmten, von Gott geprägten Perspektive zu deuten, und ständig in Bewegung zu bleiben – immer suchend nach dem, was Gottes Wille im Hier und Heute ist. Dieses Vertrauen und diese Bereitschaft zur Veränderung spiegeln sich auch in Hermann Hesses Gedicht „Stufen“ wider, das von der Kraft des Neuanfangs handelt.

Im Weiteren zeigt das Evangelium, dass viele Menschen Jesus folgen, weil sie seine Wunder gesehen haben. Doch Glaube, so die Predigt, bedeutet mehr als das Erhoffen von Wundern – er bedeutet tiefes Vertrauen, auch wenn die Dinge nicht nach Wunsch verlaufen. Jesus zieht sich auf einen Berg zurück, was in der Bibel oft ein Ort der Gottesbegegnung ist. Die Erwähnung des nahe bevorstehenden Pascha-Festes stellt die Verbindung zum Exodus und zur Befreiung durch Gott her. Jesus wird so als neuer Mose dargestellt, der zu einem noch tieferen Freiheitsverständnis führt.

Als dann eine große Menschenmenge zusammenkommt, zeigt sich Jesu Aufmerksamkeit für die Grundbedürfnisse der Menschen: „Wo sollen wir Brot kaufen?“ Damit unterstreicht er, dass geistliche Botschaften nur dann glaubwürdig sind, wenn sie auch die leiblichen Bedürfnisse berücksichtigen. Brechts Zitat „Erst kommt das Fressen, dann die Moral“ wird aufgenommen, um eine Kritik an einer lebensfremden Glaubenspraxis zu formulieren. Die Überforderung der Jünger angesichts der großen Aufgabe steht symbolisch für die begrenzten Möglichkeiten der Kirche. Doch der Junge mit den fünf Broten und zwei Fischen wird zum Symbol: Wer das wenige, was er hat, Gott zur Verfügung stellt, ermöglicht Großes.

Der Glaube bedeutet also, sich mit seinen begrenzten Mitteln einzubringen und darauf zu vertrauen, dass Gott damit Wunderbares bewirken kann. So resümiert die Predigt: Glauben heißt Aufbruch zu neuen Ufern, Vertrauen in Jesu heilvolles Wirken, die Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen und mit Gottes Hilfe Großes aus Kleinem entstehen lassen – nicht um weltliche Sicherheiten zu erhalten, sondern um in der wahren Freiheit Gottes zu leben.

© Walter Mückstein